

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

(Fortsetzung.)

Paris, nämlich das active Paris der Fashionables, Zeitungsschreiber und Pflastertreter ist in Bewegung wegen einer Anekdote, die ein israelitischer Gobemouche des „Constitutionell“ oder „Courier français“ dem Handlungs-hause Baudeville verkaufte, und die, wie gewöhnlich der Fall, gar nicht einmal wahr ist; die Anekdote wurde in Nimmchen Macaroni zerschnitten, in drei Akte oder Portionen vertheilt, und mit Pauken, Trompeten, Piccoloflöthen und Pianoforte dem gebildeten und sehr genügsamen Publikum des Saales Faideau vorgetragen, das darob, wie nach einem gewöhnlichen Contretanze von Musard, wohlgelaunt that, seinen besten Rock anzog, seine Brille aufsetzte und behaglich nickte. Ach, ich wollte, ich hätte mein Lebtag ein solches contentables Auditorium, ich versuchte auf der Stelle, ihm alle Märchen der „tausend und eine Nacht“, alle Schnitte Münchhausen's, alle Galanterieen Faublas in Musik zu setzen.

Scribe und Kuber sind vortreffliche Invaliden der Kaiserzeit oder Restauration, Leute, die schwer mit Ruhm besetzt und alter Schlachten und Siege voll sind, warum mischen sie sich doch fortwährend als Greise in den Waffentanz der Jugend, und machen unserer Generation den Thaler streitig, um ihre Geldkiste um einen elenden Kupferpfennig zu bereichern? Das ist nun die vierte Oper des genialen Componisten des „Maurer“, „Schnees“, „Fra Diavolo's“ und der „Stummen“, die ich seit der Revolution, zwar nicht fallen, aber kommen und gehen, das ist nun das dritte Libretto, das ich den spirituellen und vielgewandten Dichter des „Bertrand und Raton“ possirlich zu Grabe tragen sah. Ich bin der Meinung, diese Unannehmlichkeit hätten sie uns Beide, zuvor sich selbst, ersparen können, dadurch, daß sie neuen, jugendlichkräftigen und emporkommenden Genien die Hand geboten, ja geliehet hätten.

In der That ist es, als ob Scribe mit dieser Operette den Namen und die Verhältnisse Henriette Sonntag's geborgt habe, um sich bei den antiken Verehrern der weiland Coulistenkönigin ein wenig in Credit zu bringen, und es ist, als ob Kuber auf dieselbe Art Gelegenheit gesucht habe, mit ein paar Concert-Dithyramben zu tänzeln. Beide Genies waren obendrein so glücklich, mit ihrer Fabrication die completeste Unwissenheit anbetrachts deutscher Hof- und Bühnenvverhältnisse an den Tag zu legen, denn sie lassen ihre prima donna, Sonntag, in München erscheinen, bei einer wandernden Operngesellschaft, deren Intendant ein Impressario ist, und sie führen diese ganze Bande auf Reisen — nach Berlin, wo Henriette's zukünftiger Gesandter und Herzog ist, eine Loge im Theater besitzt, die groß, wie ein Hotel, und folglich Material und Scene zu einem ganzen Akte wird, und mischen in dieser besagten Residenz auf die allernäivste Weise Diplomaten, Comödianten und Intriguanen, wie Spielkarten, bis zuletzt eine Heirath der Gefangenesfürstin — Henriette — mit dem ersten Tenor, anstatt mit dem Gesandten, übrig bleibt. Mehr als zu viel für einen Quintaner in dramaticis.

Und dieses anekdotische diplomatisch-artistische Rührei nannte man eine komische Oper, und gab ihr den Titel: „Ambassadrice“, durch alle Welt ausrufend: „C'est la comtesse Rossi, c'est la fameuse Henriette Sonntag.“ Ja, wenn man noch gesagt hätte: Philippine Wittwech, so wäre wenigstens etwas Wahrheit darin.

Wir wollen dem Romane aus Respect für den alten Ruhm Scribe's und Kuber's mit ein paar Worten folgen, und die drei Tableaux in einen kritischen Rahmen bringen.

Zuerst die Hauptstadt an der Isar, Vaterland Griechenlands, Perikles, Platos, Phidias, Sophokles, — wir befinden uns in der Behausung der schönen Sangerin, Madame Cinti Damoreau, (die ich als Repräsentantin gleich an Statt des Originals behalten möchte,) und hören sie ein Liedchen singen, und sehen sie ihre Wäsche fälteln, wozu sie sich eines Bügeleisens bedient.

Wenn das Satyre seyn soll auf die Armuth unserer deutschen Virtuosen, merci; wollen hoffen, daß sie darob nicht ihre Ansprüche vergrößern, und sich vor der Hand mit dem anderswo karglichen Weibrauch der Journale begnügen.

Henriette bügelt sehr graciös, nämlich Madame Cinti, und kein Mensch wundert sich darüber, daß der primo tenore eine Passion für sie hat, dergestalt, daß er gar seine Rolle mit ihr nicht einstudiren kann, ohne aus der Rolle zu fallen und die dramatische Liebchaft zu einer wirklichen zu machen. Fatales Geschick aller primi tenori und prime donne, aller Helden und ersten Liebhaberinnen.

Unterdes Henriette ihre Hemden und Krausen fältelt, regnet es Anerbietungen aus allen Weltgegenden, besonders von London, wo sich die unglücklichen Menschen, die Directoren von Drury lane und Coventgarden und Kings theatre, bis zu Gehalten von 40,000 Gulden versteigen. „Kleinigkeit“, sagt die alte Makrele des Librettos; diese ist die Tante der Virtuosa, „Kleinigkeit“, es muß noch besser kommen.“

Und es kommt besser. Der preussische Gesandte (Herr von Berther war in der Loge, und betrachtete sehr aufmerksam die klägliche grüne Uniform und die Epaulets, mit der ganzen plausiblen Carnavalsfigur seines imaginären Collegen in Attica-Baiern) erscheint in der Livré eines Impressario's, und bietet der Königin Semiramis, der Rossini'schen, anstatt alles weiteren Contracts seine herzogliche Hand an, sprechend: „Tu seras ma femme, si le roi le veut.“

Es ist natürlich alle Mal eine ernste Sache, wenn man in solchen Fällen einen König zum Onkel hat. Das läugnet sogar Scribe nicht, der bereits Prinzen an Kammermädchen verheirathet hat, und keinen Bräutigam ausucht, der nicht wenigstens hunderttausend Franken Renten hat. In gegenwärtiger Novelle wurde das Uebel der Hochzeit speciell durch ein anderes vermehrt, das für eine Liebende und Gattin bei weitem staatsgefährlicher ist, ich meine: die Manie, seine Neigung zu wechseln. Unser Gesandter ist ein mauvais sujet der ersten Fashion, liebt alle Tänzerinnen und Primadonnen, die Stimme und Figur besitzen, folglich auch — Demoiselle Charlotte, zur Zeit Rivalin Henriettens und zweite Gefangeneskönigin in München.

Lassen wir die Intrigue der beiden Donnen, und gehen nach Berlin, wo der Gesandte vorläufig mit seiner Sangerin wirthschaftet, und des Königs General-Dispens zum Ehestandesegen erwartet. In meinem Leben habe ich nichts komischer gesehen, als diesen komischen Akt, den zweiten, in dieser komischen Oper; das Hotel des Herzogs gleicht eine Bettlerherberge, einem Findelhause, einer maison de refuge, einer Dorfschenke, einer Caravanserei, worin alltheatralische Kamele mit sammt Hogarth's Comödianten wirthschaften. Ich habe gleich anfangs gesagt, daß sich die Münchener Truppe darin vorfindet, um Gastvorstellungen zu geben. Hinterher die Liebe der Diplomatin, die aber erst im letzten Akte zum Ausbruch kommt.

(Der Beschluß folgt.)